

immer mehr hervortritt; aber selbst bei Quinteronen erkennt man noch an den etwas braun gefärbten Nägeln und dem welligen Haar die letzten Spuren des Negerthums.

Mit der dargelegten körperlichen Verschiedenheit des Menschengeschlechts geht eine Verschiedenheit des Temperaments Hand in Hand. Die Neger sind vorwaltend Sanguiniker, dem Augenblick hingegeben, ohne Andenken an die Vorzeit und ohne Sorge um die Zukunft, unter dem Uebergewicht des Naturlebens, von lebendigem Nachahmungstrieb, aber deshalb auch leichter abzurichten als zu geistiger Freiheit zu erziehen. Den Mongolen wird man vorzugsweise ein melancholisches Temperament zuschreiben dürfen, jene Seelenstimmung, die wesentlich auf die Vergangenheit gerichtet ist und sich scheut, der Zukunft thatkräftig und überlegsam entgegenzutreten, in ihr neue Gestaltungen des Lebens zu erwarten und in der Gegenwart dieselben vorzubereiten. Daher im chinesischen Reiche das Festhalten an den uralten Formen und die Befriedigung über die Erhaltung derselben, wo auch längst der ursprüngliche Geist aus ihnen geschwunden ist. Und wo der mechanische Ablauf des Lebens einmal durch größere Aufregung unterbrochen wird, wie wenn die Hunnen und Mongolen ihre Völkerwogen auswandten, da sehen wir ihre Schöpfungen im fremden Lande rasch zerfallen, weil auch hier der organisatorische Geist mit dem Blick in die Zukunft fehlte, vielmehr die alten Lebensformen auch auf die neuen Wohnsitze, wohin sie nicht paßten, übertragen werden sollten. Im Gegensatz dazu erscheint der Malake als Choliker, voll der heftigsten Leidenschaftlichkeit in der Liebe sowohl als im Haß, im Spielen und Wetten, im Kampfe, den er, den Schmerz vor Aufregung nicht fühlend, bis zum Tode fortsetzt; damit hängt ein höchst reizbares Ohrgefühl zusammen. Wo indes, wie auf manchen der Südseeinseln, sich unter dem Einfluß einer nur einfach ausgestatteten umgebenden Natur auch die Verhältnisse der menschlichen Gesellschaft gleichmäßiger gestalten, da tritt das cholische Wesen mehr zurück und der Charakter gewährt das Bild einer gewissen Kindlichkeit. Die Amerikaner sind die Phlegmatiker der Erde, weder sinnend in die Vergangenheit sich versenkend, noch mit rascher That an der Neugestaltung der Zukunft arbeitend. Sie empfangen nur Eindrücke, aber tauschen sie nicht aus: Gleichmuth der Seele, bald als Sanftmuth (Peruaner), bald als Stumpfsinn (Waldindianer in den Urwäldern), bald durch Patriotismus verklärt als edle Resignation (die Aztekenfürsten), bald als störrische, trotzig Unbeugsamkeit (die Indianer Nordamerikas) erscheinend, ist das Ideal ihres Strebens. In keinem Volke vermag der Einzelne so sehr seine Individualität aufzugeben, als dies bei den Amerikanern der Fall ist. Darum konnte nur hier sich ein socialistischer Staat (Perú) bilden und längere Zeit erhalten. Mit dem Phlegma der Rasse hängt ihr rasches Verschwinden nach dem Eindringen der Europäer zusammen. Den Kaukasiern endlich muß man ein cholisches Temperament zuschreiben, so jedoch, daß durch die bei dieser Rasse am stärksten entwickelte menschliche Intelligenz die Heftigkeit des Thätigkeitstriebes gemäßigt, die Leidenschaften gezügelt und die Kräfte in geregelte Bahnen geleitet werden, so daß diesen